

Der Luftkrieg

So berichteten die drei Nordwestschweizer Zeitungen über den Luftkrieg im Sundgau:
Basler Nachrichten BN, National-Zeitung NZ und Basellandschaftliche Zeitung bz

Von Walter Brunner, Journalist BR

Die Basler Nachrichten BN, die National-Zeitung NZ und die Basellandschaftliche Zeitung bz berichteten laufend über den Ersten Weltkrieg im Elsass und im Sundgau. Allerdings mussten sie sich dabei meistens auf die Sinne der Redaktoren verlassen: Die Zeitungen berichten, was von der Schweiz aus zu hören und zu sehen war. Die Texte von BN, NZ und sind in der Universitätsbibliothek Basel zugänglich. Systematisch ausgewertet habe ich die Kriegsjahre 1914, 1915 und 1918. Die Zeitungen der Kriegsjahre 1916 und 1917 wurden nur in Stichproben gelesen.

Der Luftkrieg hatte den gleichen Vorteil wie das Wetter: Man konnte von der Schweiz aus etwas sehen und anschliessend darüber berichten. Zudem war kriegerische Handlungen in der Luft damals neu. Die Zeitungen bringen laufend Berichte über Flugzeuge, Flugzeugabwehr und Fesselballone. Zu Beginn werden sogar einzelne Flugzeuge von den Zeitungen gemeldet; mit den Jahren gehören die Motorengeräusche ebenso zum Kriegsalltag wie der Schiesslärm.

Als das Elsass nach Kriegsausbruch noch betreten werden konnte, erscheint einer der ersten Berichte zum Luftkrieg, ein Artikel über den Fliegerleutnant Renbauer. „Ein Reisender“ meldet, zwischen Cernay und Uffholtz erinnere rechts der Strasse ein Blechschild an den Abschuss des Fliegerleutnants Otto Renbauer, „Aviatiker, geb. zu Frankfurt a.O., gest. zu Cernay 20.8.1914“. Dem Bericht zufolge hat Renbauers Flugzeug mehr als 150 Treffer erhalten, Renbauer selber einen einzigen.¹

Am 21. November 1914 fliegen etliche englische Flieger über das Largtal zurück zu ihren Flughäfen. Sie sind auf dem Rückflug von einem Angriff auf Friedrichshafen. Im Largtal versuchen die Franzosen einen Vorstoss mit einer „zweistündigen heftigen Kanonade“ auf Bisel, Seppois und Moos; diese Aktivität wird von der Zeitung als mögliches Ablenkungsmanöver interpretiert: Man will die Deutschen von den heimkehrenden Flugzeugen ablenken.² An einem anderen Tag werden sechs französische Flieger gesehen und später „eine Anzahl“ deutsche Flieger.³ Auch von der damals bekannten Höhe 509 (vermutlich bei Lugnez/Jura) aus beobachtet man Flieger und sieht nachts

¹ BN 6.9.1914

² BN 26.11.1914

³ BN 15.1.1915

Brandröte in Seppois.⁴ Im März 1915 ist die Rede von (deutschen) Kundschafterflügen über dem Sundgau, unter anderem über Réchésy, doch die Flugzeuge können trotz des Beschusses vermutlich unbehelligt entkommen.⁵ In einem anderen Bericht heisst es, ein deutsches Flugzeug habe die Grenze überflogen. Man hört Maschinengewehrfeuer und sieht von der Schweiz aus die Schrapnelle platzen. Die Deutschen schiessen nun mit Artillerie auf französische Batterien an der Strasse von Réchésy nach Seppois, die lange von den deutschen Fliegern nicht entdeckt wurden, weil sie das deutsche Artilleriefeuer jeweils nicht erwidert hatten.⁶ Weitere Meldungen besagen, dass die deutschen Flugzeuge meistens das Licht der aufgehenden Sonne nutzen. Gemäss den Berichten haben es die französischen Flieger oft auf die Aviatikwerke im deutschen Habsheim abgesehen, und die Deutschen überfliegen oft die französischen Frontlinien.⁷

Die Flieger werden zuweilen genau beobachtet, wahrscheinlich mangels anderer Informationen. Hier ein Beispiel: „Kurz nach neun Uhr konnte man einen deutschen Eindecker in der Richtung gegen Hegenheim-Hagenthal beobachten, der sicherlich Beobachteraufgaben hatte. Er flog der Schweizergrenze entlang und kehrte auch nach kurzer Zeit wieder auf diesem Wege zurück. Schweizergebiet scheint er nicht überflogen zu haben, denn die Schweizertruppen standen wohl schussbereit, gaben aber keinen Schuss ab.“⁸

Die Schweizer sehen von ihrem Gebiet aus verschiedene Fesselballone. Erwähnt wird etwa ein deutscher bei Réchésy und ein französischer bei Dannemarie. Einmal wird der französische Fesselballon bei Réchésy abgeschossen; bald darauf steigt an einer anderen Stelle ein neuer Ballon auf. Gemäss den Zeitungen haben die Deutschen einen kugelförmigen Fesselballon und einen „Drachenballon“. Im Februar 1916 sind von der Schweiz aus sieben Fesselballone zu sehen. Und einmal hat sich ein deutscher Fesselballon losgerissen; er landet am 27. Mai 1918 unbemannt bei Perrefitte in der Nähe von Moutier.⁹

Die folgende Formulierung ist interessant: An einem Tag wird ein Flieger beobachtet, und bald darauf „nicht weniger als drei Aeroplane“. Das zeigt, dass Flugzeuge eben immer noch etwas Besonderes sind, vor allem wenn gleich mehrere zu sehen sind. Eine weitere Meldung besagt, dass das Schloss Hirtzbach von französischen Fliegerbomben „vollständig“ zerstört worden sei.¹⁰

⁴ BN 16.1.1915

⁵ BN 6.3.1915

⁶ BN 20.4.1915

⁷ BN 6.6.1915, BN 6.12.1915

⁸ NZ 15.9.1915

⁹ BN 21.8.1915, BN 23.9.1915, BN 17.7.1915, BN 11.2.1916, BN 28.5.1918

¹⁰ BN 25.10.1915, BN 16.2.1916

Nach ruhigeren Zeiten heisst es im Juni 1916, im Elsass habe es „heftige Artilleriekämpfe“ gegeben und „wieder mehr Flieger“. Ähnlich klingt es kurz vor Kriegsende: „In den letzten Tagen war im Oberelsass auch die Fliegertätigkeit wieder sehr rege.“¹¹ Damit enden die Berichte über den Luftkrieg.

Udets Notlandung

Der später berühmte Kampfflieger, Flugpionier und Filmstar Ernst Udet machte am Donnerstag 14. September 1916 eine Notlandung bei Winkel im Largtal; bereits vorher hatte er die Schweizer Dörfer Courtemaîche und Vendlincourt überflogen. Die Zeitungen erwähnen Udet nicht und berichten auch nicht über die Notlandung bei Winkel. Vom Datum her könnten diese beiden Meldungen Udets Flug betreffen: „Donnerstag Mittag hörte man aus der Richtung ungefähr von Mülhausen Fliegerabwehrfeuer, und wenige Minuten darauf konnte man deutsche Flieger nordwärts steuern sehen.“ Oder diese Passage: „Donnerstag Abend hörte man wieder aus der Richtung von Mülhausen heftiges Fliegerabwehrfeuer, in das sich dreimal das dumpfe Krachen schwerer Explosionen mischte; allem Anschein nach wurden von Fliegern Bomben geworfen.“

Die ausführlichen Meldungen über Flieger zeigen, dass man die Notlandung bestimmt erwähnt hätte, wenn man davon gewusst hätte. Dazu ein Beispiel vom 15. September: Die Zeitung berichtet, „wahrscheinlich kam ein deutscher Flieger der schweizerischen Grenze zu nahe, was zu dem Gerücht Anlass gab, der Flieger habe Schweizergebiet überflogen“. Das sei aber „nach unseren Beobachtungen“ nicht der Fall gewesen. Diese Meldung bezieht sich auf die Nacht vom 12. auf den 13. September 1916 und ergiesst sich in allgemeine Informationen, dass die Flugzeuge den Gegner beobachten, Fotos machen und während des Fluges Lichtsignale geben. Die Flieger würden die Fesselballone zunehmend überflüssig machen.¹²

Tödliche Zwischenfälle

Mehr Details berichten vor allem die Basler Nachrichten über die tödlichen Zwischenfälle an der Grenze. Im Oktober 1917 stürzt bei Beurnevésin ein französisches Flugzeug ab, die beiden Insassen kommen ums Leben. Die Absturzursache ist den Zeitungen nicht bekannt: Das Flugzeug ist um 16.35 Uhr „niedergefallen“ und „vollständig zerstört worden“. Da es sich beim Flug über Schweizer Gebiet bereits im Absturz befand, wurde es von den Grenzsoldaten nicht beschossen. Die beiden Toten sind Adjutant Gesneux und Sergeant Boitel. Sie werden in der Kirche von Beurnevésin aufgebahrt und „unter militärischen Ehren“ Frankreich übergeben.¹³

¹¹ BN 7.6.1918, BN 5.11.1918

¹² NZ Fr 15.9.1916, NZ Sa 16.9.1916, Dossier Ernst Udet: <http://sundgaufront.j-ehret.com>

¹³ BN Mi 17.10.1917, BN Do 18.10.1917

Kurz vor Kriegsende wird ein Schweizer getötet: Ein deutscher Flieger schießt bei Miécourt einen Schweizer Fesselballon ab; dabei stirbt der Beobachter; es ist Leutnant Walter Flury aus Grenchen. Der Zwischenfall erregt die Bevölkerung und hat ein diplomatisches Nachspiel. Ein Gedenkstein bei Miécourt erinnert an Flury. Schon am Tag des Abschusses meldet die National-Zeitung den Zwischenfall; der Ballon sei in Brand geschossen worden, dabei fand der Schweizer den „Tod durch Verbrennen“. Die Basler Nachrichten berichten einen Tag später, aber mit mehr Details: „Leutnant Flury von Grenchen wurde in vollständig verkohltem Zustande unter dem Apparat hervorgezogen.“

Das Seil des Fesselballons sei zu kurz gewesen, als dass er hätte über die Grenze treiben können. Etwa um 9.35 Uhr kamen zwei deutsche Flieger auf den Ballon zu, der „zwei grosse Schweizerfahnen und aufgemalte Schweizerkreuze“ trug. Flury liess den Ballon sofort einziehen. Einer der Flieger umkreiste den niedergehenden Ballon und schoss ihn etwa in 600 Meter Höhe in Brand. Zu diesem Ereignis liefert die Zeitung einen der damals sehr seltenen Kommentare. Diese Grenzverletzung mache einen „peniblen Eindruck“ auf die Bevölkerung, die sich erinnere, dass Deutschland versprochen habe, solche Grenzverletzungen zu verhindern. Weder eine „Satisfaktionserklärung“ noch eine Bestrafung des Piloten könne den bitteren Verlust eines „braven Schweizeroffiziers“ wettmachen.

„Sofort nach Eintreffen dieser Nachricht“ besucht der deutsche Gesandte den Bundespräsidenten, sprach sein „tiefes Bedauern“ aus und versprach eine Untersuchung und eine Bestrafung des Verantwortlichen. Die Schweiz ihrerseits hat bei der deutschen Regierung „energisch protestiert“ und verlangt „vollständige Genugtuung“, eine strenge Bestrafung des Schuldigen, eine Entschädigung für die Familie des toten Fliegers und Schadenersatz für den kaputten Ballon.

Ausserdem liefert die Zeitung einen Lebenslauf von Walter Flury nach. Der diplomierte Maschinentechniker „liebte seine Waffe und hatte grosse Freude am Ballonwesen“, heisst es da. Er gehörte zur Ballon-Pionierkompanie 2; sie war eben erst eingerückt, Flurys Todesflug war der erste Aufstieg des Ballons. Die deutsche Regierung reagierte schnell und gab über ihren Gesandten in Bern eine Erklärung ab: Man werde die Schuldigen bestrafen und anerkenne „vollen Schadenersatz-Anspruch vorbehaltlos“.¹⁴

¹⁴ NZ Mo 7.10.1918, BN Di 8.10.1918, BN Mi 9.10.1918, BN Fr 11.10.1918, Dossier Walter Flury:
<http://sundgaufront.j-ehret.com>